

ligen Brutgebieten. Ausnahmsweise können Raubwürger auch an höher gelegenen Orten Überwinterungsversuche unternehmen, so hielt sich im Winter 1982/83 1 Ex. vom 20.10. bis zum 10.1. bei Les Reussilles JU auf etwa 1000 m auf (Ph. Bassin). Die einzigen Überwinterungsgebiete, die während der ganzen zwölf Jahre fast durchgehend besetzt waren, sind der Fanel und die Thuner Allmend BE. Weitere Gebiete, die in der untersuchten Zeitspanne mindestens fünfmal als Überwinterungsort gedient haben, sind das Neeracherried ZH, die Aareebene bei Oftringen AG, die Reuëbene bei Maschwanden ZH/ZG, das Zürichsee-Ende bei Schmerikon SG/Nuolen SZ, die Linthebene bei Kaltbrunn SG und die Orbeebene bei Charvornay VD.

Ph. Bassin danke ich für seine persönlichen Aufzeichnungen aus der Ajoie, P. Géroutet für die Zusammenstellung der Raubwürgermeldungen der Centrale ornithologique romande und N. Zbinden für die Überlassung des Archivmaterials der Schweizerischen Vogelwarte.

Raffael Winkler,
Naturhistorisches Museum Basel

Winterfeststellungen von Schneefinken *Montifringilla nivalis* bei Wimmis/BE, 610 m ü.M.

Nach Schneefällen, die auch den Niederungen des Berner Oberlandes eine geschlossene Schneedecke von rund 20 cm Höhe brachten, suchte einer von uns (H.S.) am Nachmittag des 12. Dezember 1976 die Kiesgruben im «Steinigand» bei Wimmis (610 m ü.M.) ab. Kiesgruben und ähnliche Standorte sind bekanntlich unter derartigen Witterungsbedingungen für viele Vogelarten besonders attraktiv. An einem Damm aus Bauschutt, auf welchem sich verschiedene Pionierpflanzen angesiedelt hatten, wurden nebst über zehn Alpenbraunellen *Fru-nella collaris* auch mindestens sechs Schneefinken festgestellt, die dort nach Nahrung suchten.

Am 24. Dezember 1982 begab sich V.F. kurz nach Mittag in dieselbe Kiesgrube. Obwohl zumindest in den Niederungen kein Schnee lag, traf er dort an einem Grubenrand erneut einen Schneefinken an, der sich an Grassamen hielt.

Nach den Angaben in der Literatur und des Informationsdienstes der Vogelwarte Sempach sind Beobachtungen von Schneefinken im schweizerischen Tiefland sehr selten. Allerdings muß erwähnt werden, daß die nächsten Brutplätze der Art maximal 8,5 km weit entfernt sind (Stockhorn, Brutnachweis 1982); möglicherweise brütet der Schneefink sogar am Niesen, der nur 4,5 km von der Kiesgrube entfernt liegt. Das Auftreten in der Wimmiser Kiesgrube muß aber gleichwohl als Ausnahmerecheinung gewertet werden, denn auf zahlreichen Beobachtungsgängen unter Witterungsbedingungen, die eine Schneeflücht von Alpenbraunellen zur Folge hatten, wurde *M. nivalis* nicht angetroffen.

Viktor Feller und **Hans Schmid,** Spiez

Mittelmeersteinschmätzer der weißkehligen Phase *Oenanthe hispanica* bei Wiedlisbach/BE

Am Nachmittag des 9. Mai 1983 besuchte ich das sogenannte «kleine Erlimoos» südöstlich von Wiedlisbach. Das nur etwa 20–25 a große Feucht- und Ruderalgebiet liegt wie eine Oase mitten in Wiesen und Äckern. Schon mehrmals hatte ich hier Interessantes beobachtet. Ich entdeckte diesmal einen auffällig weiß-dunkel gefärbten Vogel, der sich stets auf Büschen und anderen Warten aufhielt und fliegenschnapperartig in kurzen Flügen nach Insekten schnappte. Ich erkannte sofort, daß es sich um eine mir unbekannte Steinschmätzerart handeln mußte. Mit Hilfe von Feldstecher und Fernrohr konnte ich unter anderen folgende Kennzeichen notieren: Brust und Rücken weiß bis schwach okkerfarbig, Oberkopf und Kehle weiß, schwarzer Wangen-Augenstreifen und schwarze Flügel. Die Bürzel- und Schwanzfärbung unterschied sich nicht von derjenigen unseres einheimischen Steinschmätzers, von dem sich auch ein Exemplar in der Nähe aufhielt. Unschwer ließ sich der Vogel im Bestimmungsbuch finden und als ♂ der weißkehligen Phase des Mittelmeersteinschmätzers identifizieren. Am Abend des gleichen Tages konnte ich ihn, nunmehr mit meinem Onkel Ernst Grütter, nochmals beobachten und fotografieren. Eine Nachsuche am folgenden Morgen blieb ergebnislos. Hatten die ungewöhnlich starken, hohen Südwinde der vorangegangenen Tage diesen Vogel bis zu uns verfrachtet? Beobachtungen weiterer mediterraner Arten in der ersten Maidekade (z.B. Kurzzehenlerche und Kalandlerlerche, vgl. Christen, Orn. Beob. 80: 210, 1983, und Christen & Jenny, Orn. Beob. 80: 299–300, 1983) sprechen für die Richtigkeit dieser Annahme.

Unsere Beobachtung wurde von der Avifaunistischen Kommission anerkannt. Es handelt sich um den sechsten Nachweis eines Mittelmeersteinschmätzers für die Schweiz und den ersten eines ♂ der weißkehligen Phase. **Domenic Barblan,** Aarwangen

Fang eines Sprossers *Luscinia luscinia* bei Rottenschwil/AG, vierter Nachweis in der Schweiz

Am 9. September 1983 regnete es leicht, als um etwa 8 h eine Mitarbeiterin der Beringungsstation Reufthal mit einem seltenen Fang von der Netzkontrolle zurückkehrte. Der Vogel fiel mir sofort als «komische Nachtigall» auf. Das gesamte Aussehen war viel dunkler, und die Steuerfedern waren nicht so stark rotbraun gefärbt, wie bei der «echten» Nachtigall. Die Kehle und Brust waren nicht einfarbig graubraun, sondern mit einer feinen bräunlichen Wölkung versehen, und die hellen Unterschwanzdecken waren dunkelbraun eingerandet.

Anhand der Flügelmerkmale (Svensson, Identification Guide to European Passerines, Stockholm 1975) konnte der Vogel einwandfrei als Sprosser bestimmt werden. Die Richtigkeit der Bestimmung wurde von der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission bestätigt.

Es wurden folgende Angaben notiert: drittälteste Handschwinge 64,5 mm; Flügel 87,0 mm; Gewicht 26,5 g; aufgrund der 6 unvermauserten Großen Armdecken und der Pneumatisation des Schädeldaches (Stadium 4; nach Winkler, Orn. Beob. 76: 49–118, 1979) handelte es sich um ein diesjähriges Tier. Der Biotop bei der «Stillen Reuß», wo der Vogel gefangen wurde, ist ein mit Einzelbüschen und Hecken durchsetztes Ried. Der Sprosser verfang sich in der drittobersten Tasche eines Japannetzes, als er vom Schilf her auf einen Faulbaum fliegen wollte. Genau eine Woche später, am 16.9.83 morgens um 8 h, wurde er noch einmal gefangen, nur etwa 100 m vom ersten Fangort entfernt in einer Hochhecke, auch wieder vor einem Faulbaum. Diesmal wog der Vogel 32,0 g.

Dieser Fängling ist der vierte Nachweis für die Schweiz. Am 24.9.1982 wurde am Nachmittag in der Bolle di Magadino bei Gordola/TI in einem Übergangsbiotop zwischen Kulturland und Auenwald ein diesjähriger Sprosser gefangen: Flügel 90,5 mm; Gewicht 30,5 g; Pneumatisationsstadium 3 (Th. Minder briefl.). Am 9.9.1980 morgens um 1 h verfang sich ein diesjähriger Sprosser in den Netzen auf dem Col de Bretolet (Jenni, Orn. Beob. 78: 52–53, 1981), und der erste sichere Nachweis für die Schweiz, ein Totfund, datiert vom 25.8.1977 aus Davos (Koch, Orn. Beob. 74: 204–205, 1977).

Bruno Schelbert, Widen

Gewicht und Körpermaße bei Höckerschwanen *Cygnus olor* vom Wohlensee bei Bern

In vielen Teilen Europas hat sich der Höckerschwan zu einem «Problemvogel» entwickelt. In den meisten Fällen fehlen allerdings konkrete Angaben über den Schadegrad. Durch wiederholte

Reklamationen von Landwirten wegen durch Schwäne verursachten Flurschäden sah sich das Jagdinspektorat des Kantons Bern veranlaßt, in den Jahren 1982 und 1983 jeweils im März den Schwänenbestand am Wohlensee zu reduzieren. Beim Wohlensee handelt es sich um eine Staustufe der Aare westlich der Stadt Bern, die ganzjährig von Spaziergängern häufig aufgesucht wird. Die Schwäne werden den ganzen Winter hindurch stark gefüttert. Der Bestand kann als hoch bezeichnet werden (nach Salathé, Orn. Beob. 80: 105–117, 1983, handelt es sich um eines der am dichtesten besiedelten Gewässer der Schweiz); im Winter 1982/83 wurden 173 Schwäne gezählt. Da aus Mitteleuropa nur wenig Meßdaten über den Höckerschwan vorliegen, sind nachfolgend die an den bei verschiedenen Aktionen angefallenen Tieren ermittelten Daten wiedergegeben. Die Abnahme der Maße und die Auswertung hat das Jagdinspektorat dem Naturhistorischen Museum übertragen, wo auch ein Teil der Schwäne für die Sammlung aufgearbeitet worden ist.

Material und Meßmethode. Alle Schwäne stammen aus den frühen Morgenstunden. Eine bewußte Selektion nach Alter oder Geschlecht fand nicht statt. Es wurden sämtliche Tiere ausgemessen, hier sind jedoch nur die Daten der Adulten zusammengestellt, da von jüngeren Vögeln zu wenig Material für eine statistische Bearbeitung vorliegt. Als adult galten reinweiße Schwäne mit schwarzen Füßen; «immutabilis»-Mutanten sind damit nicht berücksichtigt, sie treten nur in geringer Zahl auf. Das Geschlecht wurde anhand des Kloaken-Tests bestimmt. Die Schwäne wurden in frischem Zustand mit einer Federwaage auf 100 g genau gewogen, der rechte Flügel mit einem Stahlmeßband, der Schwanz mit einem Maßstab je auf 5 mm genau gemessen. Als Fixpunkte für die auf 1 mm genau bestimmte Schnabellänge dienten die Schnabelspitze (Nagel) und die Basis des Höckers.

Resultate. Die aufgearbeiteten Werte finden sich in Tab. 1 zusammengefaßt. Die ♂ sind in allen vier untersuchten Maßen schwerer bzw. größer als die ♀ ($p < 0,001$). Sie weisen durchwegs niedrigere Variationskoeffizienten (v) auf als diese. Gegenüber den von Reynolds (Wildfowl 23: 111–118, 1972) im

Tab. 1. Gewicht sowie Flügel-, Schwanz- und Schnabellänge bei adulten Höckerschwanen vom Wohlensee (18. und 31. März 1982, 21. und 30. März 1983). Angegeben sind Individuenzahl (n), Mittelwert (\bar{x}), Standardabweichung (s) sowie die Variationsbreite. – *Weight and measurements of wing, tail and bill (base of knob to tip) in Mute Swans from Wohlensee (Berne, Switzerland).*

	♂				♀			
	(n)	\bar{x}	s	Min-Max	(n)	\bar{x}	s	Min-Max
Gewicht (kg)	(29)	11,92 ± 1,02		10,1–13,9	(31)	9,91 ± 1,28		8,0–12,2
Ala (mm)	(27)	622,0 ± 13,5		590 –645	(27)	585,9 ± 16,8		550 –615
Cauda (mm)	(29)	221,2 ± 9,0		200 –245	(31)	216,3 ± 18,2		195 –245
Schnabel (mm)	(29)	80,8 ± 3,0		75 –84	(31)	75,6 ± 3,2		71 –81